

SPANIEN

Ultras holen auf

Die Wirtschaftskrise, die jeden fünften Erwerbstätigen arbeitslos gemacht hat, und zunehmende Angst vor Fremden verschaffen den Rechtsradikalen Zulauf. Der Anteil der Ausländer in Spanien liegt bei zwölf Prozent, das empfanden bereits 2009 über drei Viertel der Bürger in Umfragen als „exzessiv“. Besonders in Katalonien, wo viele Zugewanderte leben, macht sich Fremdenfeindlichkeit breit. Dort tritt zu den Kommunalwahlen am 22. Mai die offen xenophobe „Plataforma per Catalunya“ (PxC) mit mehr als 100 Kandidaten an; in sieben Gemeinden ist sie bereits vertreten. Jetzt hofft sie auf starken Zulauf. Parteichef Josep Anglada hat die Gründung einer Stiftung vorgeschlagen, die Krisenopfern hilft – allerdings nur einheimischen. „Weder Illegale noch Ausländer mit Papieren“ würden Geld erhalten, so Anglada. Es könne nicht sein, dass Marokkaner mehr Kinder registrieren ließen als die Katalanen selbst.



Truppenparade auf dem Roten Platz

JEREMY NICHOLL / LAIF

GUATEMALA

Herrschaft der Kartelle

Mittelamerikas Kleinstaaten haben Mexiko im Drogenkrieg den Rang abgelaufen und sind zur wichtigsten Bastion südamerikanischer und mexikanischer Verbrecherbanden geworden. Vor allem Guatemala sei „auf dem Weg zum Gangsterstaat“, warnt der ehemalige mexikanische Außenminister und Drogenexperte Jorge Castaneda. Die Regierung des mit rund 14 Millionen Einwohnern bevölkerungsreichsten mittelamerikanischen Landes habe die Kontrolle über viele Departamentos verloren, klagen Experten; Justiz und Parlament seien von der Mafia unterwandert. In der Grenzregion zu Mexiko herrschten Rauschgiftkartelle, die auch den Schmuggel mit Migrant in die USA kontrollierten. Im nördlichen Zentralamerika sterben jedes Jahr mehr Menschen eines ge-

waltsamen Todes als anderswo in Kriegsgebieten. Die Mordrate in Guatemala hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt. Sie liegt mit 46 Toden auf 100 000 Einwohner doppelt so hoch wie in Mexiko und fast zehnmal höher als in den USA. In Umfragen machten Ende vorigen Jahres 52 Prozent der Bürger Armut als Hauptursache für die Gewalt verantwortlich. Verbrecherbanden hätten das Regiment übernommen, klagen Beobachter. Für die Drogenkartelle sind die schwachen und oft korrupten Institutionen der Kleinstaaten ein leichtes Opfer: Wirtschaft und Politik werden von einer kleinen Elite dominiert. In Guatemala, das zu den ärmsten Ländern Lateinamerikas gehört, boomt vor allem das Baugewerbe – das eignet sich besonders gut zur Geldwäsche.

IN ZAHLEN

Teure Malaria

Der weltweite Kampf gegen die Tropenkrankheit Malaria hat Erfolg: Die Zahl der Toten ging in den letzten zehn Jahren trotz steigender Bevölkerungszahlen deutlich zurück, meldet die Weltgesundheitsorganisation. Das gilt vor allem für Afrika, wo die Armutskrankheit rund 90 Prozent der Opfer fordert. Doch der Kampf gegen das Sumpffieber ist teuer: Die Kosten für Prävention und Behandlung sind inzwischen neunmal höher als früher.

Malaria-Tote



Weltbevölkerung



Ausgaben zur Malaria-Bekämpfung



*geschätzt

Quelle: WHO

DER SPIEGEL